

Die Wahrheit im Gästebuch

Besucher der Gedenkstätte Sachsenhausen können jetzt elektronische Botschaften hinterlassen

Von Klaus D. Grote

ORANIENBURG | Gideon Unkeless hat sich Gedanken über das Gedenken gemacht. „Was machen wir falsch, was richtig?“, fragt er und meint dabei den Geschichtsunterricht in den Schulen, aber auch die Arbeit in der Gedenkstätte Sachsenhausen, in der er ein Jahr lang Freiwilligendienst geleistet hat. Der New Yorker, der als Nachfahre jüdischer Großeltern im Stadtteil Brooklyn aufgewachsen ist, kam mit der Vereinigung „Aktion Sühnezeichen“ nach Oranienburg. Er war der Erste aus seiner Familie, der ein ehemaliges Konzentrationslager besucht hat. Und er hat gleich eine Idee für die Gedenkstätte entwickelt: den „Truth Booth“, ein elektronisches Gästebuch.

„Meine Großeltern haben nicht viel über früher geredet“, sagt der 29-Jährige. Oma und Opa seien 1934 und 1935 nach New York ausgewandert, wo sie sich kennenlernten. „Meine Großmutter musste alles zurücklassen, sie hatte eine Bürstenfabrik in Neuwied nördlich von Koblenz.“ Auch in seiner eigenen Generation gebe es ein distanziertes Verhältnis zu Deutschland. „Ich kenne Leute, die würden niemals nach Deutschland reisen, einen Mercedes oder eine Siemens-Waschmaschine kaufen“, sagt er. Gideon Unkeless Verhältnis zum Her-

kunftsland seiner Großeltern ist dagegen recht unverkrampft. Dass er zweimal auf dem Gelände der Gedenkstätte aufgeschmierte Hakenkreuze gefunden hat, macht ihn nicht wütend. Er denkt lieber über die Beweggründe der Besucher nach. „Das wäre auch ein interessantes Forschungsfeld“, sagt der Freiwillige, der in New York Literatur studiert hat. Er ist interessiert an dem, was in den Besuchern der Gedenkstätte vorgeht. Deshalb hat er den „Truth Booth“ entwickelt, was wörtlich übersetzt Wahrheitsstand heißt. Das elektronische Gästebuch befindet sich in einer hellgrauen Box in der Baracke 39. Besucher können in maximal drei Minuten ihre Eindrücke, Gefühle, Ideen, Vorschläge oder auch Grüße aufnehmen – als Audio- oder Videodatei. Der Computer fragt dann noch, ob die Datei ausschließlich für das Archiv genutzt oder auch öffentlich gemacht werden darf.

„Für viele Leute ist es schon ein großer Schritt, nach Sachsenhausen zu kommen“, sagt Unkeless. Sich in die Box zu setzen und zu reden, sei ein weiterer großer Schritt. Bewusst wurde die von Besuchern weniger stark frequentierte Baracke 39 für den „Truth Booth“ gewählt. Hinter Holzwänden und einem Vorhang ist ein eher privater Raum entstanden.

Seit dem 2. August befindet sich das Projekt in der Pilotphase.



Gideon Unkeless neben der „Truth Booth“-Box.

FOTOS: K. D. GROTE

„Man kann viele Leute damit erreichen“, sagt der Ideengeber und Entwickler, der in Agnes Ohm von der Gedenkstättenstiftung eine Unterstützerin fand und mit Freunden das Projekt umsetzte. So entwickelte der Mathematiker Andreas Daniel Matt das Programm.

Mehr als 150 Einträge in englischer Sprache und mehr als 50 in Deutsch gibt es bereits. Etwa 25 davon seien sehr interessant, sagt Unkeless, der das Projekt auch nach dem Ende seines Freiwilligendienstes begleiten möchte.

Ein Jahr Freiwilligendienst

■ **Drei junge Leute** haben ihren einjährigen Freiwilligendienst in der Gedenkstätte Sachsenhausen beendet: neben Gideon Unkeless die Berlinerin Theresa Angenlahr (19), die jetzt ihr Geschichtsstudium in Berlin aufnimmt, sowie Max Hecher (22) aus Wien, der den Gedenkdienst anstelle des Wehrdienstes leistete und weiterhin als Guide in der Gedenkstätte arbeiten möchte. Das Projekt ist zu finden unter www.the-truth-booth.org.